

## Pfeifen im Wald ?

Eine Polemik zu Thies Gleiss' Kommentar anlässlich des Parteitages der Partei ‚Die Linke.‘(PDL).

Für gewöhnlich gab es in den letzten Jahren nach Parteitagungen seitens linker Strömungen dieser Partei eher wenig Grund zur Freude und viel Grund für sehr kritische Nachbearbeitung. Die Tage nach dem Erfurter Parteitag der PDL waren jedoch geprägt von zufrieden gestimmten Kommentaren.

Einer dieser Kommentare fällt besonders zufrieden aus. Thies Gleiss veröffentlichte gut eine Woche nach jenem Event eine geradezu euphorische Bilanz dieser Tagung<sup>1</sup>. Eben jener Thies Gleiss, der als Linker in der PDL und Förderer der Strömung ‚Antikapitalistische Linke‘ (AKL) in den vergangenen Jahren sehr scharf vor allem mit dem Parteiestablishment ins Gericht gegangen war und dazu Brandrede auf Brandrede folgen ließ. Er scheint sich jetzt eine Betrachtung dieses seines Projekts anzueignen, die von „Hauptseite: OK !“ geprägt ist.

Sind denn die Gründe seiner Kritik aus den vergangenen fünf Jahren im Großen und Ganzen verschwunden ? Gab und gibt es denn in dieser PDL faktisch und praktisch tatsächlich wenigstens ansatzweise den Sprung nach links, dessen Fortsetzung Thies Gleiss sich und seiner Partei am Ende des Kommentars verordnet ?

### Linkspartei in Nordrhein-Westfalen steht Modell ...

Erinnern wir uns an die letzte Kasperei, die sich der als links geltende Landesvorstand der Partei in NRW im Vorfeld der Regierungsbildung dort leistete. Will man koalieren, will man tolerieren, was will man den Bürgerlichen geben, was von ihnen bekommen ? Und am Ende dann - vielleicht aus Versehen – erfolgte die teilweise Zustimmung zum bürgerlichen Nachtragshaushalt; und im Resultat die Tolerierung einer Landesregierung inklusive Landeskriminalamt, Verfassungsschutz des Landes mit dem Zubrot, selbst Opfer von höchst offizieller Bespitzelung zu sein.

Nach dieser sehr speziellen antikapitalistischen Premiere von Düsseldorf kam eine Wackelpartei nach der anderen. Für Thies Gleiss seinerzeit noch Anlaß, seine Parteifreunde zu ermahnen, u.a. doch bitte daran zu denken, daß man bei der Gewinnung von Mitgliedern auf der Stelle trete und endlich das Versprechen einlösen sollte, in Betrieben, Verwaltungen und in den Wohnvierteln der Bedürftigen dauerhaft präsent zu sein. Das eigene und zudem noch parlamentarische Gewicht solle man nicht überschätzen.<sup>2</sup>

Dann verschwand der eine oder andere Kreisverband in den parlamentarischen Gefilden von Kommunen und Land und ward ‚draußen‘ nicht mehr gesehen, es traten Mitglieder aus. Die Parteiorganisation in NRW erweist sich als kaum noch mobilisierungsfähig. Vor Neuwahlen hatte und hat man gehörig Angst !

Dies aber, ausgerechnet die Wahlen zum bürgerlichen Parlament, ist der politische Moment, den diese Partei wohl noch am meisten bewegt. Also darf es in Programmpapieren ruhig etwas radikaler sein – man will unterscheidbar bleiben. Aber andererseits darf die normative Kraft des Faktischen die PDL dann auch zu Realpolitik zwingen und die kennt antikapitalistische Leitansätze oder Parteiprogramme dann nur noch sehr selektiv.

Thies Gleiss nahm es mit seinen Urteilen und Bilanzierungen linker Parteiarbeit dann auch nicht mehr so genau, als er anlässlich des Landesparteitages seiner Partei in NRW den Leitantrag des Landesvorstandes beschrieb: *„Es ist ein Handlungs- und Forderungskonzept, das versucht, die großen Fragen der gesellschaftlichen Machtverhältnisse mit der konkreten Politik des Alltags zu verbinden. Es gibt heute nicht viele politische Ansätze, die das so gut und umsetzbar zu Papier bringen, wie dieses Programm.“*

Als ob jenes Papier aus NRW auch nur einen Deut am passiven und ganz und gar nicht antikapitalistischen Erscheinungsbild der trägen PDL-Mitgliedschaft in NRW geändert hätte, fügte er wie ein Kommentator der Szenerie aus dem Kabarett hinzu: *„Noch nie klang die abschließend gesungene Internationale auf einem NRW-Parteitag so harmonisch und kräftig.“*<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> vgl. unter ‚scharf-links.de‘ vom 28.10.2011

<sup>2</sup> siehe ‚junge Welt‘ vom 20.05.2010 unter dem Titel ‚Rat zur Bescheidenheit‘

<sup>3</sup> siehe Sozialistische Zeitung (SoZ) bzw. ‚sozonline.de‘ von 10/2011

## ...für Verflachung und Ambivalenz

Und dieser Tage, so darf geschlußfolgert werden, findet der Genosse wohl auch seinen inneren Frieden mit der Gesamtpartei, wenn er gleich eingangs schreibt, zwar entwickle das Programm „mehr eine linke moralische Stärke (...) als eine analytische“, aber es werde damit ein „politischer Abgrenzungsprozeß“ markiert, „ohne den ein neuer Aufschwung wirksamer antikapitalistischer Kämpfe nicht vorstellbar ist. Das Programm verortet die LINKE als einzige politische Kraft, die zumindest versucht, die Mängel und Krisen der herrschenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung nicht als Unglücksfälle und Versagen, sondern als Systemfehler zu analysieren.“<sup>4</sup>

Wie wirkt denn diese Partei auf das Klientel derer, die sie zu gewinnen sucht ? Hat die PDL als angebliche Protagonistin einer Systemalternative, die angesichts der Bankenkrise das bürgerlich-parlamentarische Gesülze von den sogenannten ‚systemischen Banken‘, die durch ‚unser aller‘ Rettungspakete gestützt werden müßten, nicht so richtig mitmachen wollte, andererseits eine antikapitalistische Massenmobilisierung wenigstens versucht ?

Sie hat es nicht. Aber nicht weniger als das wäre der Maßstab, woran Wert und Unwert einer Partei und ihres Programms zu messen ist.

Statt dessen ist sie zerrissen zwischen einerseits denen, die mittun wollen beim Schnüren von Paketen zur Bankenrettung und ihren sozialliberalen Freunden z.B. im Berliner PDL-Landesverband - der war wegen seiner praktischen (nicht der progammatischen !) Ununterscheidbarkeit von der Sozialdemokratie von den WahlbürgerInnen aus der Regierungsverantwortung gewählt worden - sowie deren enge Verbündete in Brandenburg, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt, die den Unterschied zwischen Ein-Euro-Jobs und öffentlichem Beschäftigungssektor, zwischen Sozialstaat und Sozialismus wohl so genau nicht kennen; andererseits jenen, die ihre prinzipielle Kritik am real-existierenden Kapitalismus aus der Kritik an einer besonders perfiden Form von Waren produzierender Gesellschaft schöpfen, und daher eine fundamentale Opposition gegen die herrschenden Verhältnisse entwickeln, weil anders die Systemalternative nicht auszurollen und zu erstreiten ist.<sup>5</sup>

Die einen sagen ja, die anderen sagen nein. Die einen sagen, wir wollen nicht die Kosten von Mißwirtschaft und anarchischen kapitalistischen Produktionsverhältnisse tragen, die anderen sagen ‚Wirtschaftdemokratie‘ nach dem Motto: „Mitgefangen-mitgegangen !“

Was soll aus solcher Gemengelage an visionärer Kraft generiert, wie soll die Mitgliedschaft mobilisiert werden ? Wie sollen die abhängig Beschäftigten, die erwerbslosen Männer und Frauen, die SchülerInnen und StudentInnen mit fragwürdiger Bachelor-billig-Perspektive, die SeniorInnen mit schmalen und schmalstem Renteneinkommen, die Armen von der Straße, wie sollen diese Menschen für ein ideologisch so ambivalentes Projekt aktiviert werden können ?

Selbst wenn die parlamentsfixierte Parteirechte vor allem nach der Berliner Wahlkatsche intern an Boden verloren hat, selbst wenn rechte Veränderungsanträge einige positive Elemente des Programmewurfs nicht verwässern konnten und einigermaßen geräuschlos zurückgezogen wurden, ist Parteiprogramm eben Papier.

Das wissen diese Rechten, das weiß auch Thies Gleiss, der selbst einräumt: „Doch zunächst ist nur ein 90seitiges Papier beschlossen worden, das in Zukunft Aushängeschild der LINKEN sein, und sowohl nach innen Identität stiftend, möglicherweise sogar handlungsanweisend, als auch nach außen die berühmten Alleinstellungsmerkmale gegenüber der politischen Konkurrenz sicherstellen soll. Ob das gelingt, ist eher unwahrscheinlich als gesichert.“<sup>6</sup>

Wenn dem also so ist, wenn ein Blick auf die praktische Erscheinungsebene der Partei ganz andere, viel negativere Schlußfolgerungen notwendig macht, warum dann diese Gleiss'sche Jubelarie ? Brauchen die antikapitalistischen GenossInnen in der PDL dererlei Camouflage, um nicht von den Sozialliberalen in der eigenen Partei erkannt zu werden ? Vollziehen GenossInnen wie Thies Gleiss ähnlich wie in den letzten Monaten in NRW einen Salto-Vorwärts in der Programmatik und einen

---

<sup>4</sup> siehe 1)

<sup>5</sup> Darüber ist schon viel geschrieben worden. Ich verweise hier auf die kürzlich geäußerte fundamentale Kritik von Detlef Georgia Schulze unter ‚Reformistischer Voluntarismus‘ in ‚<http://www.trend.infopartisan.net>‘ Nr. 10/2011

<sup>6</sup> siehe 1)

Salto-Rückwärts in die Realpolitik ? Oder ist das mit der Jubelarie nur ein Pfeiffen im Walde, weil diese GenossInnen ahnen, auf die Dauer ist so ein ideologisches Misch-Konstrukt wie die PDL politisch nicht zu halten.

Übrigens, ein Blick auf den Alltag nach dem Parteitag zeigt, wo der Bartel den Most holt: Gysi schlägt einige Tage nach dem Parteitag der Bundestagsfraktion der PDL vor, ihren eigenen Beschluss zur geschlechterquotierten Besetzung des Fraktionsvorsitzes außer Kraft zu setzen. Und so kam es dann auch.<sup>7</sup>

Frank Braun, Köln, Mitglied der Sozialistischen Kooperation (SoKo)  
Köln, 29.10.2011

---

<sup>7</sup> vgl. Ida Schillen unter ‚<http://www.scharf-links.de>‘ vom 26.10.2011